

In Gedanken bei Kempowski: Rostocker lesen Tag und Nacht

In der Marienkirche tauchen Interessierte in das „kollektive Tagebuch“ des Rostocker Schriftstellers – und das sechs Tage ohne Unterbrechung.

Von Leonard Kehnscherper

Stadtmitte – Mittwochmorgen, 1.03 Uhr. Henrik von Wulffen blättert um. Langsam hallen seine Worte durch die Rostocker Marienkirche, aber sie verhallen nicht. Ein kleines Publikum von drei Leuten hört zu. In dieser Woche wird immer jemand lauschen. Denn diese nächtliche Szene ist Teil der Non-Stop-Lesung anlässlich der diesjährigen Kempowski-Tage in Rostock.

Der 2007 verstorbene Schriftsteller Walter Kempowski ist ein Sohn der Hansestadt. Zu seinen bedeutendsten Werken gehört „Das Echolot. Ein kollektives Tagebuch“. An den 2800 Seiten der ersten vier Bände, die ausschließlich Dokumente vom Januar und Februar 1943 beinhalten, können sich noch bis Sonnabend alle Interessierten für jeweils eine halbe Stunde versuchen.

Ein Angebot, das sich Henrik von Wulffen nicht entgehen lassen wollte. Der Arzt hörte über das Radio von der Veranstaltung. „Morgen muss ich früh raus, aber um 1 Uhr ist noch in Ordnung“, sagt der 59-Jährige und lächelt müde. In seiner Freizeit sei er Mitglied einer Laien-Theatergruppe, aber in einer Kirche habe er noch nie etwas vorgetragen. Diese Erfahrung machte Bernd Becker am Nachmittag ebenfalls zum ersten Mal. Der Elektriker aus Schwäbisch Hall besucht seinen Sohn, der in Rostock studiert. Als er in der OZ von der Groß-Lesung erfuhr, zögerte der Kempowski-Kenner nicht lange. Nachdem seine Zeit um ist, übernimmt Klaus Rainer Goll.

Der Mann mit dem langen weißen Haar und Bart betont so ausdrucksstark, dass die Zuhörer

schnell merken: Hier ist ein Literat am Werk. Und tatsächlich ist der 59-jährige Goll nicht nur selbst Schriftsteller, sondern auch ein alter Bekannter Kempowskis. Für den Vorsitzenden des Lübecker Autorenkreises, zu dem auch Günter Grass zählt, ist das „kollektive Tagebuch“ eine Meisterleistung.

Neben Tagebucheinträgen finden sich im „Echolot“ auch Briefe und andere Alltagszeugnisse wie Haushaltslisten. Das Publikum und seine Leser erleben Frontschicksale, streng geheime Nazi-Briefe und auch private Gedanken Thomas Manns oder der Geschwister Scholl.

Als Klaus Rainer Goll, wie vereinbart, eine Stunde gelesen hat, klingelt Carolin Krüger mit einem Glöckchen. Das ist das Zeichen für die Ablösung. Die junge Frau ist Mitarbeiterin des Kempowski-Archivs und hat bereits eine Nacht im Wechsel mit ihren Kollegen durchgelesen. „Die Worte haben in der Nacht eine viel intensivere Wirkung“, erzählt die 29-Jährige begeistert. Sie empfiehlt jedem, einmal von 1 bis 5 Uhr morgens vorbeizukommen. Auch wenn man dann kein großes Publikum, sondern nur ein Glas Wasser, ein Mi-

krofon und Kempowskis Bücher vorfindet.

Nicht bis in den frühen Morgen, aber genau zur besten Veranstaltungszeit um 19.30 Uhr las auch der OZ-Redakteur Dietrich Pätzold schon auf der Veranstaltung. Ihn und alle anderen Leser vereint in diesen Tagen Kempowskis Vorwort zu seiner Tagebuchsammlung: „... die Erfahrungen ganzer Generationen zu vernichten, diese Verschwendung können wir uns nicht leisten“.



●● Es ist ein starkes Gefühl, in dieser großen Kirche zu lesen.“

Bernd Becker (51), Elektriker



●● Ich freue mich sehr über die vielen Anmeldungen.“

Katrin Möller-Funck (43), Organisatorin



Die Rentnerin Karin Karmosin (69) liest gerade aus den Tagebuchaufzeichnungen eines Schülers.

Fotos: Ove Arscholl (2)/Leonard Kehnscherper (1)

Sohn der Stadt im Mittelpunkt

Zusammen mit dem Literaturhaus Rostock und der evangelisch-lutherischen Innenstadtgemeinde veranstaltet das Kempowski-Archiv Rostock noch bis zum 29. September die Kempowski-Tage.

Weitere Veranstaltungen:
Geschichtssalon am Kröpeliner Tor, Donnerstag 19 Uhr, Eintritt zwei Euro;
Echolot digital im Kulturhistorischen Museum, Sonnabend, 16 Uhr;
Abschlussgottesdienst, St. Marien